

Erlahmter Wanderer

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **23 (1920-1921)**

PDF erstellt am: **29.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Obgleich er alle diese Momente zuweilen ebenbürtig nebeneinander nennt, ist doch unverkennbar, dass er die beiden ersten (geographische und wirtschaftlich-soziale Verhältnisse) als primäre, und die andern als darüber aufgebaute, sekundäre betrachtet. Vom konsequenten historischen Materialismus trennt ihn jedoch ein wesentlicher Zug: Zu den staatsbildenden Kräften zählt er, wie wir sahen, auch eine irrationale Macht — das Bedürfnis der Völker nach Religion und religiöser Gemeinschaft. (Schluss folgt.)

ZÜRICH

VALENTIN GITERMANN



ERLAHMTER WANDERER

Von MAX GEILINGER

Der Bach, der zwischen Wald und Wiesen schnell
Durch blaues Schaumkraut rann im Überschwang,
Nun tröpfelt er, ein trüber Weggesell,
Im Mauerbett die Vorstadt müd entlang.

Statt Kieseln, die voll Glanz und Leuchten sind,
Und Tau, der leicht von Vogelschwingen floss,
Wirft nur ein dumpf durchfrechtes Vorstadtkind
Ihm ein zerbrochnes Bierglas in den Schoß.

Ihn zwang die Zeit ins Joch und macht ihn schwach
Und hat ihn drauf mit Beton zugedeckt;
Ein Bild von vielen ist der müde Bach,
Doch glücklicher, da ihn kein Sehnen weckt,
Wenn er in Schlamm und Scherben schäbig säumt:
Ein Vogelruf des Frühlings, den man träumt.

